

## Zeitungsartikel „Wunschziel USA“

Was der „gehobenen“ Jugend früherer Zeiten die Bildungsreise nach Italien war, ist den jungen Deutschen von heute das Highschool-Jahr in den USA. Die Nachfrage steigt so stark, dass es schon schwierig wird, in Amerika genügend geeignete Gastfamilien und Schulfreiplätze zu finden. Als Alternative sind auch Australien, Neuseeland, Südafrika und Frankreich bei den Sprachreiseprozessisten gut gebucht.

30 000 junge Deutsche planen nach Schätzungen des Spezialveranstalters Dr. Falk Sprachen & Reisen (DFSR), Mannheim, in diesem Jahr einen einjährigen Schulbesuch in den USA. Dabei ist weder Abenteuerlust noch Frust als Auslöser maßgebend. „Unsere Schülerinnen und Schüler erkennen in einem Austauschjahr die einmalige Möglichkeit einer zusätzlichen Ausbildung“, weiß DFSR-Geschäftsführerin Annika Schuster.

98 % der Jugendlichen lassen sich diese intensive Einführung in den „American way of life“ nicht entgehen. Der komplette Workshop, Flug, Familienaufenthalt, Schulbesuch sowie umfassende Kranken- und Unfallversicherung sind im Preis von 11 860 Euro für zehn Monate enthalten.

Wie die meisten deutschen Sprachreiseunternehmen bietet auch DFSR Schulaufenthalte wahlweise für fünf oder zehn Monate, und zwar in den USA, Kanada, Frankreich, Australien, Neuseeland und Japan. Das gilt auch für ProLingua Sprachreisen. Der Kölner Veranstalter verzeichnet einen regelrechten Boom für diese USA-Programme (Halbjahresaufenthalte / fünf Monate ab 6765 Euro; Ganzjahresaufenthalte / zehn Monate ab 9340 Euro, ohne Flug).

Bei begabten Schülern, die sich einen solchen „Bildungsurlaub“ finanziell nicht leisten können, helfen einige Sprachreiseunternehmen mit Stipendien oder zumindest günstigen Darlehen. Branchenführer Easy Ferienschule, Heidelberg, hat dafür die gemeinnützige „Easy Foundation“ gegründet, die in den USA als Stiftung anerkannt ist.

Eine bundeseinheitliche Regelung für die Anrechnung der Zeit an einer amerikanischen Highschool besteht nicht. Wer nach seiner Rückkehr mit dem US-Zeugnis in der Hand eine Klasse überspringen will, sollte das unbedingt vorab mit der Schulleitung klären. Das gilt für alle langfristigen Schulaufenthalte im Ausland.

Selbstverständlich ist eine solche Umstellung auf fremde Menschen, Gebräuche und Lebensformen keine ganz einfache Übung für Jugendliche. „Für manchen Schüler endet dieses von der Idee der Völkerverständigung her gute Programm mit einem Fiasko“, warnt Christian Scholz vom Stuttgarter Verbraucherschutz in Bildungsfragen ABI (Aktion Bildungsinformation).

„Betroffen sind insbesondere Schüler, die hier mangelhaft vorbereitet und nicht genügend auf ihre Eignung für dieses Programm überprüft wurden“, erklärt der ABI-Vorstand. Das ABI rät eindringlich, das „Kleingedruckte“ zu beachten, insbesondere „meist in

schwierigem Englisch abgefasste Einverständnis- und Verzichtserklärungen, die den Veranstalter zum Abbruch des Programms berechtigen“, nicht zu unterschreiben. Oft bedeute die vorzeitige Rückkehr nämlich nicht nur „Schmach für den Schüler“, so Scholz, 40 „sondern auch einen finanziellen Verlust für die Eltern“: Ein Rückerstattungsanspruch kann oftmals nur gerichtlich durchgesetzt werden.